Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 7: **Berliner Philharmonie - zwei Geschäftshäuser**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einen von der Bindung an die klassische Architekturgrammatik befreiten Michelangelo, einen entfesselten Antiklassiker, dessen schöpferisches Prinzip nicht akademische Vollendung, sondern das «Gesetz der offenen Entwicklung» war. Dies sollen auch die Gegenüberstellungen der Cappella Medicea mit Brunelleschis Sakristei von S. Lorenzo und diejenige von Michelangelos und Bramantes Grundrissen für St. Peter klarstellen. – Ähnliches ließe sich auch von den Photographien sagen: nicht umfassende Dokumentation ist gemeint, sondern die Entdeckung neuer, dramatischer Aspekte und einzelner architektonischer Details, zu deren photographischer Bestandesaufnahme spezielle Gerüste gebaut worden waren. Man gewinnt faszinierende Einblicke, die die dramatischen architektonischen und räumlichen Spannungen enthüllen, die in Michelangelos Gliederungen enthalten sind.

Nicht akademische Vollendung, sondern dramatische Entfaltung architektonischer und plastischer Kräfte: dieses Konzept bei Michelangelo aufzudecken und der Öffentlichkeit ins Bewußtsein zu rufen war das Anliegen der Ausstellung. Die neuangefertigten Planzeichnungen und die Skizzen Michelangelos gaben ein zwar – scheinbar – weniger dramatisches, aber eben doch authentischeres Bild dieser Architektur. (Man findet sie wieder in dem eben bei Einaudi erschienenen, prachtvollen Luxusband «Michelangiolo Architetto».) Diese Aufrisse und Skizzen zeigen das, was aus der antiklassischen Interpretation der Architekten nicht hervorgeht, nämlich daß sich die Vision Michelangelos gerade im intensiven Zwiegespräch mit der klassischen Tradition, mit der «Grammatik» der Formen klärt und in der idealen Sphäre architektonischer Freiheit nicht denkbar ist.

Gerade insofern ist die Ausstellung Symptom der heutigen Situation der Architektur. Michelangelo als der Rebell gegen den «Klassizismus» seiner Vorgänger, als antiakademischer Überwinder Brunelleschis und Bramantes: er wird heute als Pate in Anspruch genommen für jene Architektur der Gegenwart, die gegen Industrialisierung und Standardisierung mit dem Postulat plastischer «Informalität» und individueller Expression ins Feld zieht. Damit ist beinahe allen Freiheiten heutiger «Revolutionäre» der Segen erteilt. Lieber möchte man Michelangelo diese Patenschaft nicht ohne weiteres zumuten.

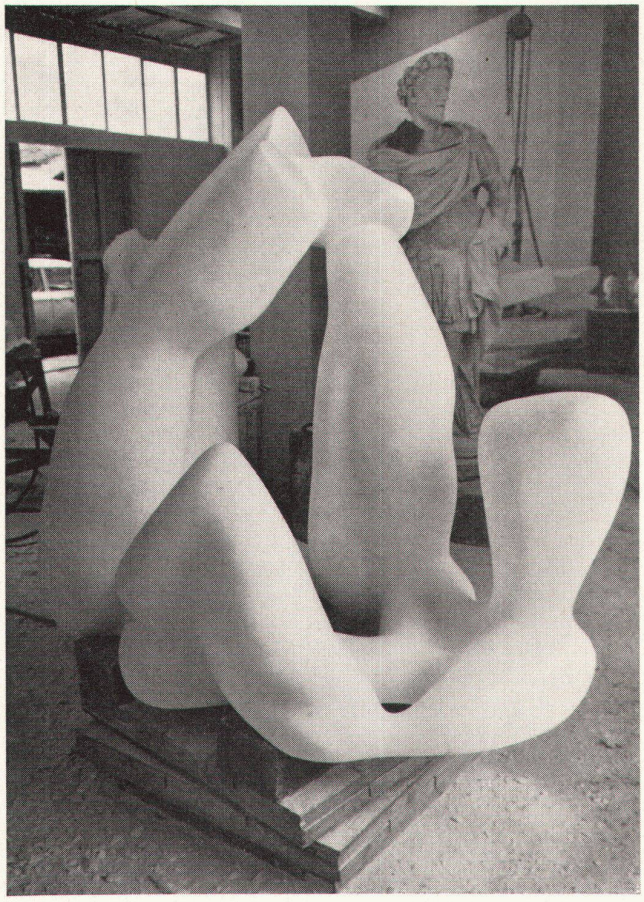
Das spezifisch Italienische dieser heutigen Dialektik der Architektursituation besteht in der bewußten Kontaktnahme mit dem europäischen Erbe, die sich – nach dreißig Jahren architektonischem Rationalismus – im Klima einer ebenso herzlichen wie stürmischen Versöhnung abspielt. Das Bedürfnis nach Kontinuität von der Vergangenheit in die Zukunft ist heute ein Anliegen von dringender Aktualität, für das die historischen Reminiszenzen in der amerikanischen Architektur der jüngsten Zeit geradezu alarmierende Symptome liefern. In Europa ist es zweifellos Italien, das auf dem Wege dieser Versöhnung mit der architektonischen Tradition Europas am weitesten vorangeschritten ist; im Unterschied zur nördlichen Backsteinromantik ist es hier nicht die anonyme Volksarchitektur, die reaktiviert wird, sondern die eigentliche Monumentalarchitektur mit ihren Domen und Palästen. Die Torre Velasca in Mailand ist zu einer Art nationalem Symbol dieser spezifisch italienischen Tendenz geworden.

Zevi bezeichnete die Ausstellung als «Mostra Popolare», als einen Aufruf an die Massen zur spontanen Begegnung mit Michelangelo – als einen Aufruf zur Überwindung der klassizistischen Klischeevorstellungen. Ein Akt des Mutes und des Optimismus: die Neuentdekkung Michelangelos für heutige Augen. Die Faszination und die Grenzen der Schau liegen in dieser Zielsetzung: «captare le masse!»

In Aufbau und architektonischer Gliederung (sie stammt von Mario de Vito und Eugenio Abruzzini) wollten die Veranstalter eine heutige Antwort vorlegen auf die schöpferischen Impulse, die von Michelangelo ausgehen. Die arglose klassizistische Vorhalle des «Museo Nazionale» war durch eine enorme horzontale Fläche akzentuiert worden, die einen bedrohlichen schwebenden Türsturz markierte, dessen Aufforderung zu demütigem Eintreten man sich willig und vorsichtig gebückt, aber fragend unterzog. Auch im Innern gebärdet sich das ausstellungstechnische Resultat dieser Wiederbegegnung mit Michelangelo als übermütiges und kompliziertes System von Flächen- und Raumeffekten, die den eintretenden Besucher umfangen und nach einer okkulten Logik auf seinem Gang durch diese an Überraschungen reiche, von Brandenburgischen Konzerten oder Elektronenmusik untermalte Darbietung begleiten. Die Sagex-Wände interpretieren die ausgestellten Photographien, Modelle und die versenkten Gipsabgüsse der Skulpturen als intensiv moduliertes, rhythmisches Reliefband, das das Thema michelangiolesker Wandgliederungen modern und abstrakt, mit standardisierten Elementen, interpretiert. Auf einem Höhenweg wird man aus den Kavernen der Ausstellung der großen Reproduktion des Weltgerichts aus der Sixtinischen Kapelle zugeführt. Kurz vor dem Ausgang, dort, wo man die Garderobe vermutet, überrascht einen das Kreuz von S. Spirito in einer kapellenartigen Nische.

Daß man ob dieser abenteuerlichen ausstellungstechnischen Interpretation Michelangelos eine Mischung aus Unmut, Ermüdung und Faszination empfindet, dürfte von der Regie dieser auf sensationelle Breitenwirkung angelegten «Mostra Popolare» durchaus beabsichtigt sein.

S. von Moos



Im Stand der apuanischen Marmorindustrie U.G.I.M.A. an der diesjährigen Fiera di Milano wurde eine Plastik Hans Arps, «Paysage Bucolique», aus Marmor vom Monte Altissimo gezeigt

Bücher

The Transactions of the Bartlett Society, 1962–63

Published by the Bartlett School of Architecture, University College, London, 1964. 98 Seiten

Es ist ein durchaus neues Phänomen, daß auf dem Niveau von «Post Graduate

Studies» architektonische und planerische Grundlagenforschung an Universitäten betrieben wird. Mit einer Einleitung von Lord Llewelyn-Davies legt die Bartlett School of Architecture eine Reihe von «Papers» in gedruckter Form vor, die im Laufe zweier Jahre an ihren Tagungen verlesen worden sind. Die Serie soll fortgesetzt werden.
In dem Aufsatz «City Growth and Urban Development» zeigt Emrys Jones die Veränderungen der Innerstadtquartiere unter den Bedingungen des städtischen Wachstums. Peter Cowan versucht so etwas wie eine generelle Theorie des Um- und Anbauens großer Gebäude oder Gebäudekomplexe im Hinblick auf eine mögliche Verminderung von Verlusten: «Studies in the Growth, Change and Ageing of Buildings». Schließlich setzt sich Reyner Banham kritisch mit dem Einfluß der traditionellen Kunstgeschichte auf die Architekturkritik auseinander, in: «Historical Studies and Architectural Criticism». Ib

Emil Preetorius:
Geheimnis des Sichtbaren
Gesammelte Aufsätze zur Kunst
208 Seiten mit 42 Abbildungen
R. Piper & Co., München 1962. Fr. 25.40

Emil Preetorius, geboren in Mainz 1883, heute Präsident der Akademie der Schönen Künste in München, ist der Prototyp des frühen deutschen Werkbündlers. Nach naturwissenschaftlichen und kunstgeschichtlichen Studien wurde er schließlich Jurist und Doktor der Rechte. Dann ging er als Zeichner, Illustrator, Buchkünstler, der das Buch als ein visuelles Ganzes ansah, zur Kunst über. Im München der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, als Fortschritt und Tradition eine Bindung eingingen, die im Sturm der produktiven Kräfte unsres Jahrhunderts nicht standhalten konnte, war er eine bekannte Gestalt. Früh setzte das Sammeln ostasiatischer Kunst ein. Immer wieder hat er als Präzeptor das Wort ergriffen.
Ein lehrhafter Ton bestimmt seine sorgfältig formulierten kleinen Aufsätze und Aphorismen, die sich sehr oft mit sehr hohen Themen beschäftigen, mit Kardinalproblemen, an denen sich auch Große nicht allzugern vergriffen haben. Preetorius galt und gilt bei vielen kultivierten Menschen als einer jener Erleuchteten, die Einsichten in die tiefsten Dinge der Kunst besitzen. Es ist indessen nicht zu vergessen, daß er, obwohl er die neuen Dinge heutiger Kunst immer wieder umkreist hat, sie mit Maßstäben mißt und mit Begriffen betrachtet, die die Maßstäbe und Begriffe einer anderen Phase der Kunst sind. (Preetorius wird zwar selbst sagen: es gibt nur *eine* Kunst.) Er selbst scheint übrigens in seiner Arbeit – im vorliegenden Buch sieht man mehr oder weniger nur Neobiedermeierliches oder frühes Werkbund-Ornament – von den neuen Dingen weder beunruhigt, geschweige denn berührt zu sein.
Trotzdem kommen in den Aufsätzen zu den verschiedenen Themen – Zur Kunsttheorie, Kunstlehre, Situation der Kunst, Asiatische Kunst – eine Menge wertvoller Beobachtungen und Bemerkungen zutage, die auch derjenige gerne aufnimmt, der über die grundsätzlichen künstlerischen Fragen anders denkt.
Ein Abschnitt des Buches enthält Aufsätze über «Theater und Szenenkunst». Preetorius besitzt auf diesem Gebiet – er hat auf Anregung Bruno Walters 1923 die Arbeit als Bühnenbildner aufgenommen – einen großen Ruf. Eine beigegebene Liste der von ihm geschaffenen Bühnenbilder, bei denen die Oper im Vordergrund steht, gibt einen Begriff von dem Umfang seiner Tätigkeit auf diesem heißen Gebiet. 1931 bis 1940, während der besten Nazizeit, hat er, wie es heißt, das szenische Werk Richard Wagners erneuert. Sieht man heute diese Bühnenbilder an, über die ein opulentes Buch existiert, so bemerkt man, daß es nur eine *kleine* Säuberung war, die theater- und kunstgeschichtlich gesehen kaum eine Etappe bedeutet. Aber auch in den Aufsätzen zur Theaterkunst finden sich originelle Gedanken. H. C.

Jakob Ritzmann:
Erinnerungen eines Malers
95 Seiten mit 12 Abbildungen
Orell Füssli, Zürich 1964. Fr. 16—

Just auf den 13. April 1964 hin, an welchem der Zürcher Maler Jakob Ritzmann den siebzigsten Geburtstag feiern konnte, ist sein Erinnerungsbuch erschienen, das neben manchen Denkwürdigkeiten auch sympathische Episoden aus seinem intimen Lebenskreis festhält. Dem nur langsam und durch angestrengte Übung zu voller körperlicher Leistungsfähigkeit gelangten jungen Klettgauer, der in Zürich aufwuchs, wurde hier die Schulung unter Ernst Würtemberger und in München unter Angelo Jank zum Erlebnis. In Zürich fühlte der Künstler sich stark beeindruckt von der dominierenden Gestalt eines Sigismund Righini; sehr viel bedeutete ihm die vornehme Persönlichkeit Hans Sturzeneggers, zu dessen Malerkreis er bis zuletzt gehörte. Sein Lebensbild dieses Künstlers ist bis jetzt die größte Publikation über Hans Sturzenegger geblieben. Jakob Ritzmann diente dem Zürcher Kunstleben durch seine Mitarbeit in der kantonalen Kunstkommission, deren erstes Arbeitsjahrzehnt er in einem dokumentarisch wertvollen Buche darstellte; auch kann er von einer langjährigen Lehrtätigkeit erzählen. Eine große Genugtuung bereitete ihm der Erfolg seiner letztjährigen Ausstellung in Neunkirch. E. Br.

Eingegangene Bücher

World Architecture One. Editor John Donat. 256 Seiten mit Abbildungen. Studio Vista Ltd., London 1964. 80 s.

Basel baut für die Zukunft. Ein Bildbericht über fünfzig neue Bauten für die Jugend, dargestellt vom Hochbauamt des Baudepartements Basel-Stadt. 140 Seiten mit 130 Abbildungen und 53 Skizzen. Schwabe & Co., Basel 1964. Fr. 28.–

R. M. E. Diamant: Industrialised Building. 50 International Methods. 214 Seiten mit ungefähr 600 Abbildungen. Iliffe Press Ltd., London 1964. 63 s.

Manual on Self-help Housing. Department of Economic and Social Affairs. 114 Seiten mit Abbildungen. United Nations, New York 1964

Otto Valentien / Josef Wiedemann: Der Friedhof. Gestaltung – Bauten – Grabmale. 205 Seiten mit 403 Abbildungen. BLV Verlagsgesellschaft, München 1963. Fr. 76.75

Alfred Christen: Bauwirtschaft und Bautätigkeit in der Schweiz (1920–1955). 308 Seiten. Staatswissenschaftliche Studien. Herausgegeben von Edgar Salin und Gottfried Bombach. Neue Folge. Band 51. Polygraphischer Verlag AG, Zürich 1964. Fr. 25.–

Europäische Textilien. Sammlungskatalog 1 des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich. Herausgegeben von Dr. Erika Billeter, Konservatorin des Kunstgewerbemuseums. 164 Seiten mit Abbildungen

Robert Hess: Raccolta R. H. Aus einer privaten Antikensammlung. 38 Seiten und 74 Tafeln. Birkhäuser, Basel 1963. Fr. 15.–

Heinrich Wölfflin: Kunstgeschichtliche Grundbegriffe. Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst. 287 Seiten mit 123 Abbildungen. 13. Auflage. Schwabe & Co., Basel 1963. Fr. 22.–